

Marktkirche Hannover

Gottesdienst am Sonntag Reminiscere, 12. März 2017, 10 Uhr
Predigtreihe zu den Seligpreisungen Jesu im Jubiläumsjahr der Reformation
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann zur Zweiten Seligpreisung

Predigttext: *Matthäus 5, Vers 4*

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da kommt und der da ist.

Liebe Gemeinde, wenn die Hymne gespielt wird im Stadion oder bei der Verleihung der olympischen Medaillen, dann sind nicht wenige Menschen gerührt. Manchmal fließen gar Tränen der Rührung - auf dem Siegerpodest, aber auch auf den Zuschauerrängen. In vielen Nationen lernen schon die Kleinen, die Hand aufs Herz zu legen in diesem Augenblick, zum Zeichen tiefster Zuneigung und Verehrung.

Hand aufs Herz heißt es darum auch sprichwörtlich, wenn es wichtig wird und ein leichtfertiges Hin und Her enden muss. Hand aufs Herz.

Wofür schlägt deine Lebenskraft? Wofür stehst du ein? Was ist dein Vaterland und deine Muttersprache und dein Himmelsbild, wie geht deine Lebensmelodie und an was wirst du noch in der Stunde deines Todes festhalten? Hand aufs Herz.

Eines der Herzstücke des christlichen Glaubens, liebe Gemeinde, sind die Seligpreisungen Jesu.

Nur schwer kann man sich dem Klang der Worte entziehen und den Bildern, die beim Hören vorm inneren Auge entstehen. Dort ziehen sie an uns vorbei: die Geschlagenen und Gedemütigten, die von großer Traurigkeit gezeichneten. Die sanftmütigen Menschen und die mit reinen Herzen. Die Sehnsüchtigen nach allem, was das Leben wertvoll macht. Die Mühseligen und Beladenen, wie sie an anderer Stelle von Jesus genannt werden – und man weiß: jetzt werden sie Erquickung erleben. Zuwendung und eine Zärtlichkeit, die ihnen sonst immer verwehrt wird. Aufmerksamkeit und Liebe.

Selig sind, die da Leid tragen.

Vor einigen Jahren, liebe Gemeinde, haben wir mit einer Tagungsgruppe leitender Geistlicher in der Londoner Kirche St. Martin in the Fields ein besonderes Konzert erlebt. Dort, von wo aus einst der legendäre Sir Neville Marriner mit der Academy of St. Martin in the Fields eine musikalische Weltkarriere entwickelt hatte, und wo sonst die Größen der Kultur vor erlesenem Auditorium aufspielen, lädt die Gemeinde dieser berühmten Kirche regelmäßig zu eintrittsfreien Mittagskonzerten ein für Vergessene und Unbedeutende, für solche, denen sonst keine Bühne gehört.

Und nun saßen wir dort in den Kirchenbänken, gestandene Frauen und Männer, und nicht nur bei uns flossen die Tränen. Denn wir hatten eben ein Konzert mit mehrfach schwerstbehinderten jungen Menschen erlebt, körperlich und geistig gehandicapt. Darunter eine junge Frau im Rollstuhl, der Körper erstarrt von einer

schweren Krankheit zur völligen Unbeweglichkeit, aber doch mit dem Gesicht einer Madonna und der Stimme eines Engels. Oder ein junger Mann, der zwar auf seiner Blockflöte nur einen einzigen Ton zustande brachte, aber die Rhythmik der Musik so hinreißend artikulierte, dass man trotz der anderthalbminütigen Eintönigkeit wegschmelzen wollte ob seiner Begeisterung und seines Charmes.

Am Schluss waren sie ausgezogen aus der Kirche in einem fröhlichen Zug, gestützt die einen, im Rollstuhl die anderen, mit der kindlichen Freude der Down-Syndrom-Gesichter die Nächsten – alle gezeichnet an Leib und Seele. Aber dazu sangen und spielten sie „O when the saints go marchin in“ – Oh, wenn die Heiligen Gottes einziehen ins Himmelreich. In diesem Augenblick in einer Londoner Kirche wussten wir und glaubten und waren zu Tränen bewegt: so ist das Reich Gottes. Da sind die selig, die sonst keine Chance haben, und ihre Freude ist das Lachen des Himmels.

So wird es wohl auch damals gewesen sein, liebe Gemeinde, als die Menschen Jesus von Nazareth erlebten, der zu ihnen sprach, der sie heilte und der ihnen den Himmel öffnete hier und jetzt und für eine ganze Ewigkeit.

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die das Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Liebe Gemeinde, dafür, so meine ich, sind die Seligpreisungen gesprochen und aufgeschrieben worden.

Sie entwerfen eine Gegenwelt zu all dem Glanz und Glamour, den man sonst nur für viel Geld erwerben kann und der einigen Wenigen vorbehalten scheint. Königinnen und Königen, Stars und Sternchen, Reichen und Superreichen. Besser aber ist wohl zu sagen: sie weiten die Welt. Die Seligpreisungen rücken auch die ins Bild, die sonst draußen vor der Tür bleiben. Sie sind, das spricht Jesus aus, oft näher am Leben als wir Glanzverliebten meinen. Wie schwach fühlen sich – und darum geht es heute – die Trauernden, deren persönliche Welt zerbrochen ist. Deren Liebe gestorben ist, manchmal ja mitten im Leben. Wie schwach wird man dann, ohne Kraft für den nächsten Schritt. Jesus aber wertschätzt die Fähigkeit des Trauerns. Er nennt die zerbrochenen Herzen geliebt bei Gott. Fühlen zu können, was schmerzt. Auszuhalten, wofür man keine Worte findet. Da zu bleiben, wo alles verloren scheint.

Wir alle wissen von Kindesbeinen an selbst, wie wichtig es ist, getröstet zu werden im Augenblick der größten Verzweiflung. Wie wichtig es aber auch zugleich ist, die Schwäche hinzunehmen und nicht zu überspielen.

Selig seid ihr, wenn ihr miteinander lernt, euer Leiden zu spüren und die Trauer zu tragen – so will ich das mal übersetzen. Zu ertragen, nicht um das Leid zu verherrlichen, sondern um zu begreifen, dass ich es jetzt nicht aus der Welt schaffen kann. Von Christus am Kreuz sagen die Alten, er habe sich in dieses Leiden ergeben. Das ist ein schwieriger Satz geworden für moderne Menschen, weil wir meinen, dass wir das ungerechte Leiden nicht hinnehmen sollten – und vor allem niemanden abverlangen, dass er oder sie das tut.

Ich glaube, das ist grundsätzlich richtig. Nur haben wir darüber in der öffentlichen Sprache verlernt, dass auch Zeiten des Leidens und Trauerns Zeiten des Lebendigen sind.

Nur wer durch seine Trauerzeit gegangen ist, wird auch wieder den Weg finden in die leichte Zeit. Nur wer wenigstens einmal einen Weg der Trauer mitgegangen ist, wird das ganze Leben verstehen.

Und nur wer – auf beiden Seiten - zu Ende getrauert hat, wird auch wieder frei sein für neue Erfahrungen und eine neue Liebe. Es ist ein schmaler Weg zu dieser Seligkeit, dieses Bild Jesu vom schmalen Weg und der schmalen Pforte steht ganz in der Nähe der Seligpreisungen aufgeschrieben.

Ja, man kann leicht abstürzen wenn das Leben zur Gratwanderung geworden ist. Manchmal sind die Tage nicht wie eine breite Autobahn für berauschte Tempo-Erlebnisse. Manchmal ist der Weg schmal und mühsam und man fürchtet sich vor dem nächsten Schritt. Dann ist die Pforte sehr eng zum neuen Leben – und die Bergpredigt nennt die selig, die das Warten und Suchen erdulden müssen. Selig sind, die da Leid tragen. Nur weil sie trauern, sind sie nicht wertlos. Nur weil sie trauern und ihre Schönheit und das Lachen verborgen sind, sind sie dennoch nicht fürs Leben verloren.

Ach, liebe Gemeinde, wie gut wäre das für eine ganze moderne Gesellschaft, aus der Unfähigkeit zu Trauern herauszukommen. Das gilt nicht nur für die Generation des Nationalsozialismus und für damals, als die Mitscherlichs ihr berühmtes Buch geschrieben haben - nach der unvorstellbaren Schuld und dem unvorstellbaren Leid. Das gilt in jeder Generation neu.

Trauer spüren zu können über all das Elend der Kriege und Vertreibungen. Bereitschaft auch zu haben, das Leid der anderen zu tragen. Wir meinen allzu leicht, das Jesus-Wort wäre eine Aufforderung nur im Blick auf das eigene und persönliche Leid.

Genauso wichtig ist das andere: selig sind wir, wenn wir lernen und üben, das Leid der Nächsten wahrzunehmen und zu tragen. Kraft und Mut wird man erfahren, Hoffnung wird wachsen gerade auch bei denen, die sich daran machen, dem Leid nicht auszuweichen, sondern sich für anderen darunter zu stellen, um es mitzutragen.

Liebe Gemeinde, die Seligpreisungen sind ohne Wenn und Aber das Hohe Lied der Einfühlung und der Solidarität. Sie sind das Lied auf eine veränderte Welt. Augen und Sinne, Aufmerksamkeit und Liebe auf das zu richten, was sich unter Schmerzen und Last beugt. Wertschätzung zu lernen für das Niedrige. Gottes Zukunft zu entdecken bei den Schwachen.

Heute sollen wir daran erinnern sein: das Heil der Welt, eine neue Zeit, eine getröstete und gestärkte Kraft, all das wird auch geboren durch die Zeit des Leidens und Trauerns hindurch.

Darum: Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Damit ich es nicht vergesse am Ende der Predigt: das Versprechen zu dieser Seligpreisung scheint mir besonders schön. Sie sind ja alle eindrucksvoll. Jeder Seligpreisung ist ein Aussicht zugeordnet, eine Verheißung, ein Gottes-Versprechen. Das vom Getröstet-Werden ist mir besonders wertvoll. Wie gut, wenn ich Trost erfahre. Wie gut, wenn Verlierer und Randständige nicht zu Hass-vergifteten Wutbürgern werden. Wie gut, wenn man auch in der Niederlage noch fähig ist, Trost anzunehmen. Und selbst die menschliche Größe entwickelt, andere zu trösten. Soviel Klugheit und Lebenswärme steckt in diesem Stück der Seligpreisungen!

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Und wir dürfen es glauben. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.